

Im Gedenken an
Gedeon Thommen



**Öffentlicher Event zum 125. Todestag des
Unternehmers und Pioniers am
Samstag, 21. November 2015, 10 Uhr und 14 Uhr
Treffpunkt beim Bahnhof in Waldenburg**

Gedeon Thommen «GT»

7. Dezember 1831 bis 18. Dezember 1890

Am 18. Dezember 2015 ist es 125 Jahre her, dass der Begründer und Förderer der Uhrenindustrie in Waldenburg, Gedeon Thommen, starb. Ihm verdankt aber auch die weitere Heimat viel, so dass es sich wohl rechtfertigt, wenn seiner hier gedacht wird.

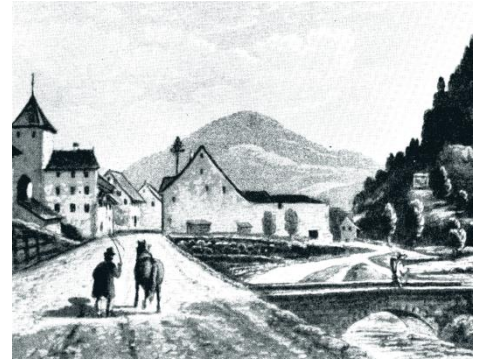
Im Jahre 1940, zum 50. Todestag, würdigte H. Weber, Oberdorf, Gedeon Thommen in den Baselbieter Heimatblättern - so wie es den nachfolgenden Seiten zu entnehmen ist.

Im gleichen Jahr wie Thommen stirbt auch der weit über die Grenzen des Baselbiets bekannte Martin Birmann. Wenn Thommens Lebensbild neben dasjenige des Martin Birmann gestellt wird, so bin ich mir des Unterschieds bewusst, der zwischen diesen beiden Männern bestand: «Ständerat Birmann und Nationalrat Thommen – dort das Gemüt, hier der Verstand, dort das Herz, hier der Kopf, dort der Idealist, hier der Realist», so charakterisiert ein Freund, der frühere Pfarrer Tanner aus Langenbruck die beiden Baselbieter.

Gedeon Thommen war der Sohn des Martin Thommen, des Seilers und späteren Oberrichters in Waldenburg. Martin Thommen wurde in Eptingen geboren und wuchs dort auf. Er hatte das Seilerhandwerk gelernt und übte es danach in Waldenburg aus. Hier erwarb er 1825 für 300 „alte Franken“ das Bürgerrecht. Seine Seilerbahn befand sich auf Wil an der Stelle, wo vor dem 1. Weltkrieg der Fabrikant Fritz Heid (Tschudin und Heid) seine Villa erbaute. Dieser war übrigens der Sohn eines Seilerangestellten, der lange im Geschäft von Martin Thommen gearbeitet hatte und dieses später selbst betrieb, und die Stelle, wo das Haus steht, hat den Namen Seilerbahn bis in unsere Zeit behalten.

Martin Thommen hatte an den Dreissigerwirren auf Landschäftlerseite regen Anteil genommen, war Mitglied der provisorischen Regierung (1830) gewesen und in Basel mit drei anderen Mitgliedern in Haft gehalten worden. Im neuen Kanton wurde er dann Oberrichter, hatte aber bald unter Umtrieben gegen seine Person zu leiden und zog sich wohl deshalb von seinem Amte zurück, um Präsident der Sparkasse Waldenburg zu werden. Er wohnte in dem Hause, das heute den Laden der Geschwister Baumann beherbergt. Dieses hatte er sich selbst zu einem stattlichen Bau umgebaut,

als den es sich heute noch präsentiert. Er besass auch vor dem oberen Tore etwas Land und ein Gartenhäuschen. Dort wurden ihm 1838 die Kürbisse ausgerissen, Läden am Gartenhäuschen und an der Scheune abgesprengt und Ziegel heruntergeworfen. Es scheint damals in der noch jungen Republik allerhand Unfug getrieben worden zu sein, da wohl einige Baselbieter ihre neugewonnene Freiheit nicht recht anzuwenden verstanden. Dem Löwenwirt und Regierungsrat Jörin wurde 1839 die Chaise mit Menschenkot bestrichen und der Wagen eines seiner Gäste in der Nacht in seine Einzelteile zerlegt. Ganz grober Unfug wurde 1844 getrieben, indem nämlich die Fahne des Sängervereins Balsthal – ebenfalls beim Löwen – zerrissen wurde.



Martin Thommen erreichte ein sehr hohes Alter, er starb mit 82 Jahren. Seine Frau Catharina Schneider, die elf Kinder zur Welt gebracht hatte, war bereits mit 69 Jahren gestorben. Von den elf Kindern starben deren sechs im jugendlichen Alter, darunter befanden sich auch zwei der drei Söhne. Nur der jüngste, Gedeon, erreichte ein normales Alter. Er war 1831 geboren und besuchte die Primarschule in Waldenburg, trat aber bereits als 10-jähriger Jüngling in die Bezirksschule über, da er sich vor seinen Mitschülern in jeder Hinsicht auszeichnete. Auch in der Bezirksschule hielt er ohne Mühe mit den älteren Kameraden Schritt und bekam nach vier Jahren das folgende Abgangszeugnis:

«Dem Gedeon Thommen von Waldenburg, Kanton Baselland, wird hiermit das Zeugnis erteilt, dass er die hiesige Bezirksschule 4 Jahre lang besucht und sich durch Fleiss, Fortschritt und Betragen das Lob aller drei Lehrer erworben hat.

Dieses Zeugnis erteilen die Lehrer ihrem bisherigen Schüler sowohl zur Empfehlung im Allgemeinen, als zur Empfehlung für Aufnahme in eine höhere Lehranstalt im Besonderen, und wünschen zu seiner weiteren Bildung aufrichtig Glück.

*Waldenburg, den 2. Mai 1845
sign. Becker, erster Bezirkslehrer
zugleich im Namen sein Kollegen».*

Der junge Gedeon Thommen besuchte darauf zwei Jahre die Kantonsschule in Aarau, nachher machte er zwei Jahre eine kaufmännische Ausbildung in Genf und kehrte neunzehnjährig heim, erlernte beim Vater die Seilerei,

«drehte auf der Höhe der Seilerbahn Hanf» und übernahm das Geschäft auf eigene Rechnung, bis ihn eine andere Aufgabe rief.

Unterdessen hatte der junge Kanton an der allgemeinen Entwicklung der neuen Zeit teilgenommen, die Einführung der Eisenbahn und damit eine Umwälzung des Verkehrs erlebt, die für die engere Heimat Gedeon Thommens ein Desaster zu werden drohte. Denn der Verkehr ging nun nicht mehr über den Oberen Hauenstein. Verarmung und Not drohten, da der Verdienst aus dem Durchgangsverkehr ausblieb. Bevor jedoch die Bahnlinie von Liestal nach Olten in Betrieb war, hatte Waldenburg das drohende Unheil abzuwenden versucht. Einsichtige Einwohner wollten es nicht dazu kommen lassen, dass in ihrem Ort kein Dach mehr ganz sei, wie es später in Hölstein der Fall sein sollte.

Schon im Jahre 1852 wurde von der Gemeinde eine Auswanderungskommission eingesetzt. Diese hatte Vorschläge einzubringen, «inwiefern diejenigen Bürger, so nach Amerika auszuwandern gesonnenen seien und von Seiten hiesiger Gemeinde Reisegeld verlangen, aus der Gemeindekasse unterstützt werden sollen». Es lagen einige Gesuche um Unterstützung vor.

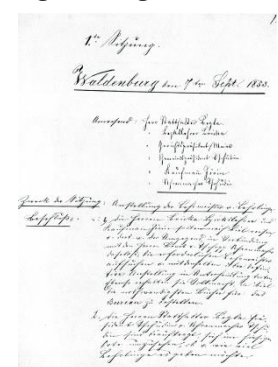
Beschlossen wurde:

1. *Diejenigen, die ganz arm sind, erhalten Reisegeld bis New York, die nötigen Kleider und einen Betrag je nach Umständen, der ihnen in New York ausbezahlt werden soll.*
2. *Wer die Reisekosten bezahlen kann, erhält eine Entschädigung von Fr. 150.*

Die Ausreisewilligen waren Daniel Baumann, Nagler; Ludwig Heckendorn, Soldat; Friedrich Baumann, Gugglerfried; Heinrich Moser mit Frau; Heinrich Tschopp, Beck mit Frau; Johann Berger mit Frau und Jakob Berger mit Frau. Später kamen noch zwei Bewerberinnen hinzu, denen zur Pflicht gemacht wurde, ihre Kinder mitzunehmen.

Der wohl wegweisende oder folgenschwere Beschluss wurde aber am 21. August 1853 gefasst und zur Genehmigung an den Regierungsrat geleitet:

«Die hiesige Gemeinde hat an ihrer Versammlung vom 21. dies beschlossen, in hiesiger Gemeinde die Uhrenfabrikation einzuführen». Weiter war beantragt und wurde mit allen gegen eine Stimme zum Beschluss erhoben: «Zu dem angeführten Zweck einen Kredit zu eröffnen, den Lehrmeistern und sonstigen fremden Uhrmachern das



Brennholz unentgeltlich zu liefern, die Lehrmeister und Uhrmacher von allen Gemeindelasten zu befreien, das Gründungskapital von Fr. 10'000 zu verwenden für Hauszins der Lehrmeister, für die erforderlichen Anschaffungen, welche die Einleitung und Führung des Geschäfts erfordern und für das anfängliche Betriebskapital».

Nach der Genehmigung des Beschlusses durch den Regierungsrat wurde die Société d'horlogerie à Waldenbourg gegründet.

Die Gemeindeversammlung wählte einen 15-köpfigen Verwaltungsrat, der der Gemeinde verantwortlich war. Ihm unterstand eine Direktion mit sieben Mitgliedern. Alle Arbeit war ehrenamtlich zu leisten. Direktoren waren:

*Statthalter Beglé, Präsident
Gerichtspräsident Meier, Kassier
Bezirkslehrer Bricka
Gemeindepräsident Tschudin
Uhrmacher Tschudin
Kaufmann H. Jörin, Buchhalter
Gemeindeschreiber Schäublin, Sekretär*

Die 10'000 Franken reichten nicht lange, bereits am 14. Mai 1854 musste wieder die gleiche Summe bewilligt werden. Aber dennoch erzielte das Geschäft bis zum September günstige Ergebnisse.

Um einen guten Nachwuchs an Uhrenarbeitern zu erlangen, gründete man in Waldenburg eine Uhrmacherschule. Sie nahm Lehrlinge aus der Umgebung auf und bildete sie aus. Der Staat bezahlte für arme Knaben Stipendien. Die Lehrzeit betrug je nach Ausbildungsgang 6 bis 24 Monate und das Lehrgeld 125 bis 250 Franken. Der Lehrmeister lieferte das Öl und das in Abgang kommende Werkzeug. Den Rest hatte der Lehrling auf seine Kosten zu beschaffen. Das Geschäft nahm aber nicht den erhofften Weg und wollte nicht richtig gedeihen. Viel trugen die welschen Lehrmeister dazu bei, welche die Gemeinde als „Milchkuh“ betrachteten. So musste diese 1856 wieder Fr. 20'000 zuschiessen. Das Jahr schloss mit einem Defizit von Fr. 9'700 und im folgenden Jahr stellte die Prüfungskommission in Übereinstimmung mit dem Regierungsrat den Antrag:



«Der Gemeinderat soll in Verbindung mit 3 bis 5 Bürgern mit jemand, der das Geschäft übernehmen will, in Unterhandlungen treten und die Übergangsbestimmungen der Gemeinde vorlegen. Vor allem sollen sich die Übernehmer verpflichten, die Herstellung der ganzen Uhr vorzubereiten und den Sitz der Fabrikaktion in Waldenburg zu belassen».

Als einziger ernsthafter Käufer erschien Statthalter Beglé, der aber zu wenig bot und daher nicht in Betracht kam. In der Folge traten nun zwei Männer auf, die für die Entwicklung des Geschäfts bahnbrechend waren; Gedeon Thommen und Louis Tschopp. Schon 1855 war jenem aufgetragen worden, die Bücher zu ordnen, damit Rechnung gestellt werden konnte. Zugleich erklärte Louis Tschopp, ein Waldenburger in Biel, er sei bereit als Visiteur einzutreten. Gedeon Thommen erstattete 1856 Bericht über die Rechnung von Beginn bis zum Februar 1856. Im Jahre 1857 wurde er in die neubestellte Direktion als Vizepräsident gewählt, während F. Meier, Gerichtspräsident, den Vorsitz hatte. Statthalter Beglé hatte sich an einem Konkurrenzunternehmen beteiligt. Nun beschlossen Louis Tschopp und Gedeon Thommen, das Geschäft zu erwerben. Dieses war bis dahin für die Gemeinde ein Defizitunternehmen geworden, das sie nicht mehr lange hätte betreiben können. Sie war also froh, es um die Summe von Fr. 61'259.69 loszuwerden. Das Defizit betrug danach immer noch Fr. 35'425. Die Käufer mussten das Unternehmen mindestens ein Jahr lang betreiben und der Sitz musste in Waldenburg bleiben.

Nun kam ein ganz neuer Zug in den Betrieb. Es folgte ein Aufschwung und es resultierte in der Folge daraus ein Gewinn. Louis Tschopp reiste nach



Deutschland und erweiterte das Absatzgebiet. Um den Betrieb möglichst rationell zu gestalten, wurde ausserhalb des Städtchens, gegen das Münsterli hin, ein kleines Fabrikgebäude erstellt. Hier konnte die Arbeit rationeller vor sich gehen und besser beaufsichtigt werden als bisher in den einzelnen Lauben.

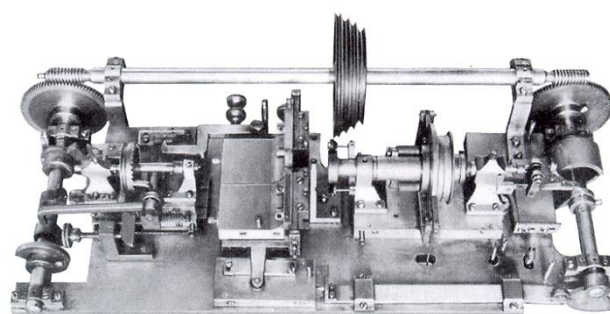
Den Unternehmern wurde jedoch die Aufgabe nicht leicht gemacht. Gegner, wie Statthalter Beglé und sein Anhang verdächtigten sie aufs schwerste. Beim Verkauf war eine Rechnungsablage der alten Direktion vorgesehen worden. Diese verzögerte sich und es war einer zur Prüfung eingesetzten Kommission der Gemeinde nicht möglich, ihrer Aufgabe nachzukommen. Die neuen Besitzer wollten die Bücher, die sie in Händen hatten, nicht zum Büro hinaus geben, da sie diese brauchten und die Kommission weigerte sich, das Büro zu betreten und die Bücher zu beschlagnahmen.

Der Regierungsrat schaltete sich nun ein und setzte schliesslich eine neutrale Kommission zur Prüfung ein. Deren Untersuchung ergab, dass die Bücher in Ordnung waren und die Rechnung über das Uhrengeschäft stimmte. Sie konnte somit der Gemeinde zur Genehmigung vorgelegt werden. Zum Schluss wurde festgehalten: Die Herren Gedeon Thommen und Louis Tschopp haben der Gemeinde durch die Abnahme des Geschäfts einen grossen Dienst erwiesen.

Nachdem nun ein langer Streit geschlichtet war, beruhigten sich die Gemüter allmählich und das Unternehmen entwickelte sich weiter. Gedeon Thommen hatte sich schnell in die Technik der Uhrmacherei eingearbeitet. Er begnügte sich aber nie mit dem Erreichten, er strebte vorwärts und brachte bald da, bald dort, Verbesserungen an, dachte auch bereits an Neubau oder mindestens an eine Vergrösserung der Fabrik. Doch da war der Teilhaber Louis Tschopp bedächtiger und zurückhaltender. Dies führte zu Unstimmigkeiten und so einigte man sich schliesslich dahin, dass einer der beiden Männer das Geschäft alleine übernehmen sollte. Jeder machte Angebote und Gedeon Thommen gewann die Partie. Louis Tschopp trat aus und betrieb in seinem Hause noch einige Jahre eine Handlung, bevor er wieder nach Biel zog. Jetzt stand den Plänen Thommens nichts mehr im Wege, er konnte vergrössern und verbessern wie er wollte bis zu dem Tage, da ein Ereignis wieder alles in Frage stellte; der Deutsch-Französische Krieg, der den Fabrikanten und Familienvater an die Grenze rief. Er musste als Kommandant der Landschäftler Batterie einrücken. Kurz zuvor hatte er noch alles Geld zusammengerafft, um seine Arbeiter entlohnen zu können. Glücklicherweise war der Krieg nicht von langer Dauer und Thommen konnte sich dem Unternehmen wieder annehmen, das sich gut und erfolgreich entwickelte. Die Absatzgebiete dehnten sich aus und die Waldenburger Uhren wurden damit bekannt. Gedeon Thommen verbesserte und entwickelte sehr präzise Produktionsmethoden, um die Uhrenbestandteile serienmässig herzustellen. Diese wurden dadurch auswechselbar und die Fabrikation konnte von der reinen Handarbeit in die mechanische Serienfertigung übergeleitet werden. Das war ein grosser Erfolg und dadurch konnte anfangs der Achtzigerjahre eine zweite Fabrik gebaut werden, nachdem die erste bis dahin bereits zweimal vergrössert wurde.



Louis Tschopp



Während so sein Unternehmen wuchs, bemühte sich Thommen auch, sein Haus gegenüber dem Schlüssel zu vergrössern. Ein auffälliges Nachbargebäude wurde gekauft, abgerissen und mit dem bestehenden Haus vereint wieder aufgebaut. Damit entstand eines der schönsten Häuser im Städtchen. Es diente später der Kantonalbank als Filiale. Dem Hausherrn fehlte aber die Sonne an seinem Wohnort und so erwarb er fünf Liegenschaften und erbaute sich dort am Waldrand sein Haus. Der Bau wurde 1885 begonnen und bei den Ausgrabungen für das Fundament zeigte sich, dass dieser Ort schon in der Römerzeit besiedelt war. Anfänglich war nur ein kleiner Wohnsitz geplant, allein durch beständige Änderungen entstand das heutige, grosse Gebäude. Thommen führte die Bauaufsicht selbst und legte überall seine eigenen Ideen hinein. So ruht das Haus beispielsweise auf einer grossen Menge Baumstämmen und das Bauwerk gilt bis in die heutige Zeit als Sehenswürdigkeit. Sonne und Licht hatte der Besitzer nun, auch Feld und Wald mit einem Bächlein samt Anlagen und Ruhebanken.



Die Villa kam ganz in die Nähe eines anderen Werks zu stehen, für dessen Entstehung sich Gedeon Thommen voll und ganz eingesetzt hatte; die Waldenburgerbahn. Diese war im Jahre 1880 nach vielen Kämpfen und Enttäuschungen endlich zustande gekommen und sie verdankte ihre Entstehung eigentlich derselben Ursache wie die Uhrenfabrikation, nämlich der Verlagerung des Transitverkehrs über den Oberen Hauenstein.



Es mag interessieren, die Passionsgeschichte kurz zu überblicken, die schliesslich zu dem Resultat führte, dass das Tal einen kleinen Ersatz für das Verlorene erhielt. 1853 wünschten Männer aus den beiden Frenkentälern, der Sationshof von Liestal möge auf den Altmarkt zu stehen kommen. 1854 wurde die Zentralbahn in einem Annexvertrag zur Konzession des Linienbaus Muttentz-Augst verpflichtet, an einen Schienenweg von Liestal nach Waldenburg eine Subvention von Fr. 100'000 zu leisten, falls sie nicht selbst den Bau und Betrieb dieser Bahn übernehmen sollte.

1865 fand im Löwen in Waldenburg eine Versammlung statt zur Besprechung eines Strassenbahnprojekts Waldenburg – Liestal. Das Ergebnis war

eine ungedeckte Schuld von 500 Franken aus den Vorarbeiten herrührend. Damals standen in vorderster Front Statthalter Beglé, Dr. Martin Bider von Langenbruck und Landrat Gedeon Thommen. 1896 versammelten sich im Löwen erneut Männer aus Waldenburg und Langenbruck, um die Talschaft wieder in regeren Verkehr mit den Mitbürgern aus anderen Bezirken zu bringen und die übrigen Gemeinden des Tals für eine Waldenburgerbahn zu gewinnen. Die Bahn sollte wenn möglich bis nach Langenbruck führen. Auch an dieser Versammlung war Gedeon Thommen anwesend. Die Gemeinde übernahm dann Aktien auf seinen Antrag hin im Betrage von Fr. 25'000 unter der Bedingung, dass die Station in grösstmögliche Nähe des Städtchens zu stehen komme.

Das Baselbieter Volk verwirft darauf an einer Abstimmung die Konzession mit 5836 Nein gegen 2820 Ja. Der Regierungsrat hingegen unterstützte das Begehren der Talschaft und appellierte an das Volk, es möchte der der aufrichtige Wunsch für Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen der Talschaft Waldenburg, die in den 1850er Jahren schwer geschädigt worden sei, den Sieg über



die engherzigen Eifersüchteleien davon tragen. Am 18. Juni 1871 wurde die Konzession der Waldenburgerbahn mit derjenigen der Bötzberrgbahn vom Volk gutgeheissen, wobei schlussendlich nur die WB gebaut wurde.

Auch an dieser Aktion war Gedeon Thommen beteiligt und er glaubte am Ziel zu sein, indem sich die Zentralbahn tatsächlich bereit erklärte, den Betrieb unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. 1872 tauchte das Projekt einer Wasserfallenbahn Liestal – Reigoldswil – Mümliswil – Balsthal auf und die Verhandlungen mit der Zentralbahn über den Bau der Waldenburgerbahn stockten. Aber auch jetzt eröffnete sich den Initianten aus dem Tal eine neue Ausgangslage. Das Konzessionsbegehren der Wasserfallenbahn könnte der WB förderlich sein, diese beiden Bahnen miteinander in Verbindung gebracht werden könnten, indem entweder das Trasse durch das Waldenburgerthal geführt oder die WB von der Zentralbahn gebaut würde.

Wir lächeln vielleicht heute über diese Bestrebungen der damaligen Leute, die Waldenburgerbahn auf diese Weise zu ergattern aber ihr Standpunkt, den sie mit Hartnäckigkeit verfochten war folgender: Die Zentralbahn, welche den ganzen Transit durch das Waldenburgerthal in die Westschweiz absorbierte und einen Grossteil der Bevölkerung dadurch um ihre Existenz

brachte, hatte die Pflicht, etwas für diese Gegend zu tun, was ihr schliesslich auch wieder als Alimentation der Hauptbahn zu Gute kam. Als dann die Wasserfallenbahn nicht gebaut wurde, war das Schicksal der WB damit auch besiegelt. Die Verantwortlichen der Zentralbahn vertraten die Auffassung, die Waldenburgerbahn muss mit der Wasserfallenbahn stehen oder fallen.

Dass die Enttäuschung gross war versteht sich von selbst. Nun besann man sich in Waldenburg und Langenbruck der eigenen Stärken und 1879 gelangten Männer aus beiden Gemeinden zur Einsicht, dass nur die Bevölkerung aus eigener Kraft ein solches Vorhaben umsetzen könne und da war es auch wieder Gedeon Thommen, der nicht aufgab. Im ersten Protokollbuch der Bahn findet sich denn auch folgender Eintrag: «Herr Thommen übernimmt die Redaktion der Zuschrift, Herr Thommen verhandelt mit der Bank, es sollen die Herren Thommen und Dr. Bider gehen». Am Neujahrstag 1879 fand die erste Generalversammlung der neugegründeten Bahngesellschaft im Löwen statt. Nationalrat Thommen eröffnete sie und sagte, dass der Tod des Dr. Martin Bider aus Langenbruck nicht nur eine grosse Lücke im Komitee gerissen, sondern dass damit die Sache, welche wir anstreben, grossen Verlust erlitten hätte. Im gleichen Jahr fassten auch 250 Bahnfreunde aus dem Tal folgende Resolution: «Die Eisenbahn ist eine Lebensfrage für unser Tal und dieses verspricht, mit allen Mitteln für deren Entstehung einzustehen».

Nun wurde es handfest und Thommen verhandelte mit verschiedenen Firmen. Die Bahn sollte mit Expropriationen auf Fr. 340'000 zu stehen kommen. Auch hatte er Zahlen über die Betriebskosten und die Rentabilität gemacht und daraus schöpfte er die Zuversicht, dass mindestens die Betriebskosten samt Verzinsung des Aktienkapitals sowie der noch fehlenden 100'000 Franken herausgewirtschaftet werden könne. Gedeon Thommen wurde in der Folge zum Direktionspräsidenten und Ständerat Martin Birmann zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt. Am 24. Februar 1880 wurde die Konzession auf die neue Bahngesellschaft übertragen und so konnte mit dem Bau begonnen werden.

Es begannen Verhandlungen mit der Zentralbahn, die zunächst verlangte, dass die Bahn nicht direkt nach Liestal, sondern zuerst nach Lausen und dann rückwärts nach Liestal einfahren und ebenso bis Lausen ausfahren müsse. Es entstanden Streitigkeiten mit Firmen und Personen, die früher das Zustandekommen der Bahn unterstützt hatten, sich aber nun übergangen fühlten. Schliesslich übertrug man den Bau der Lokomotivfabrik Winterthur für 350'000 Franken. Die Bauzeit sollte nur von März bis Juli dauern, doch durch verschiedene Unstimmigkeiten verzögerte sich das

Projekt und schliesslich wurde der Personenverkehr am 1. November 1880 aufgenommen. Der Güterverkehr folgte am 17. Januar 1881. Damit war die erste schweizerische Schmalspurbahn mit einer Spurweite von 75 cm und einer Länge von 13'510 m dem Betrieb übergeben worden. Die Betriebseinnahmen der ersten zwei Monate übertrafen die Erwartungen. Während die Post durchschnittlich 750 Personen befördert hatte, waren es bei der Bahn deren 12'222!

In der Gemeinde war Gedeon Thommen schon in jungen Jahren Gemeindeglied. Später wurde er in den Gemeinderat gewählt, wo er für rationelle Forstwirtschaft einstand, indem kahle Waldkomplexe aufgeforstet wurden. Mit der Zeit widmete er sich mehr dem Schulwesen, war bis zum Tode Mitglied der Gemeindegliederschulpflege und sass auch in der Bezirksschulbehörde. Als Präsident jener Kommission regte er den Bau eines neuen Schulhauses an. Im Jahre 1875 vergabte er der Einwohnergemeinde 2'500 Franken in Aktien aus der Ersparniskasse Waldenburg und knüpfte daran die Bedingung, dass das Kapital später beim Bau eines neuen Schulhauses für die Bestuhlung der Schulsäle und des Gemeindelokal verwendet werde. Einleitend bemerkte er, dass schon oft über die Notwendigkeit eines Schulhausneubaus diskutiert worden sei und dies erfordere von der Gemeinde Opfer.

«Gestatten Sie mir, dass ich an dieses gemeinnützige Werk einen kleinen Beitrag leiste, wie er in meinen Kräften steht», fügte Thommen hinzu. Am 2. April 1888 fasst die Gemeinde mit 75 gegen 1 Stimme den Beschluss, ein neues Schulhaus zu bauen. Dies geschah auf Grund eines Berichts der Schulpflege, wonach die Verhältnisse in der alten Schule über der Kirche ganz mangelhaft waren. In der Zwischenzeit war der Schulfonds bereits auf Fr. 20'000 angewachsen, das revidierte Steuerreglement erfasste Einkommen und Vermögen besser als früher und die Schulden der Gemeinde waren bis auf den Eisenbahnfonds getilgt. In der neuen Schule waren drei Säle für je 80 Schüler geplant, ein Gemeindegliedesaal, eine Lehrerwohnung und ein Gemeindegliederszimmer sowie ein feuerfestes Archiv. Der Bauplatz war zuerst auf Jörins Matte auf Wil vorgesehen, doch der Landpreis war zu hoch. Schliesslich wurde der Platz hinter dem alten Kirchhof, dem heutigen Schulhausplatz gewählt. Wie aus der Abrechnung des Schulhausbaus zu entnehmen ist, beliefen sich die Schenkungen Thommens auf über Fr. 30'000. Die Vollendung des zweigeschossigen Baus erlebte der Gönner allerdings nicht mehr. Er starb, als der Dachstuhl aufgerichtet wurde. Ein Bild im heutigen Gemeindegliedesaal erinnert noch an Thommen. GT sorgte aber auch noch auf andere Weise für das Gemeinwohl. So stellte er kurz vor seinem Tode 500 Franken zur Verfügung an minderbemittelte Einwohner

für Bauzwecke. Für Bekleidung und Essen armer Schulkinder waren die Zinsen von 5000 Franken bestimmt, die der Gemeinde als Legat zukamen. Er wünschte auch, dass die Geschichte des Städtchens herausgegeben werde und traf darüber seine Verfügungen.

Ein Mann wie Gedeon Thommen war natürlich nicht nur in seiner engeren Heimat geschätzt und willkommen. So gehörte er dem Landrat während 26 Jahren an. 1875 wurde er auch in den Nationalrat gewählt und er gehörte verschiedenen Kommissionen und Gremien an. So war ihm auf geschäftlichem und politischem Gebiet ein voller Erfolg beschieden, über seinem häuslichen Glück hingegen schwebte allzeit ein Schatten – wie es Pfarrer Tanner an seinem Grabe ausdrückte. Zwei seiner Kinder starben früh und zwei seiner Söhne, in die er grosse Hoffnungen gesetzt hatte, starben auch in jungen Jahren. Im Jahre 1890 erkrankte Thommen unheilbar. Nur fünf Jahre hatte er sich seiner Villa erfreuen können.

Die Fabrik, die Thommen gegründet hatte, beschäftigte in der Blütezeit bis 400 Angestellte. Während um 1870 rund 4000 Uhren das Werk verliessen, waren es später bis zu 200'000 pro Jahr. Nach dem Tode betrieben vier Söhne das Geschäft bis 1893, dann über-



nahm Sohn Alphonse die Fabrik alleine. Er gründete 1892 eine weitere Fabrik für Uhrenbestandteile bei der unteren Sägerei. Auf der „Bergerschen Matte“ erbaute er eine Villa, zog aber später in die Westschweiz.

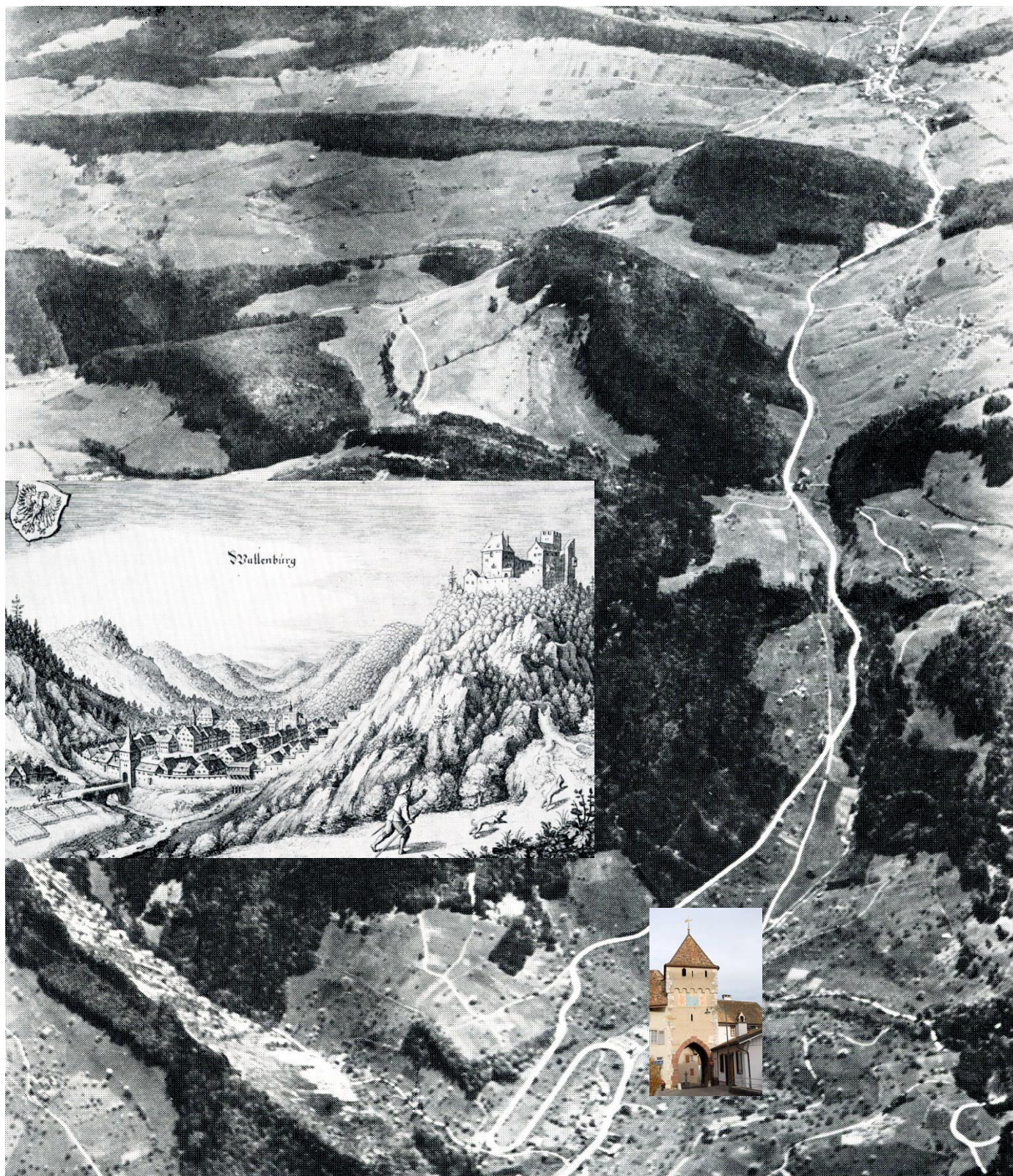


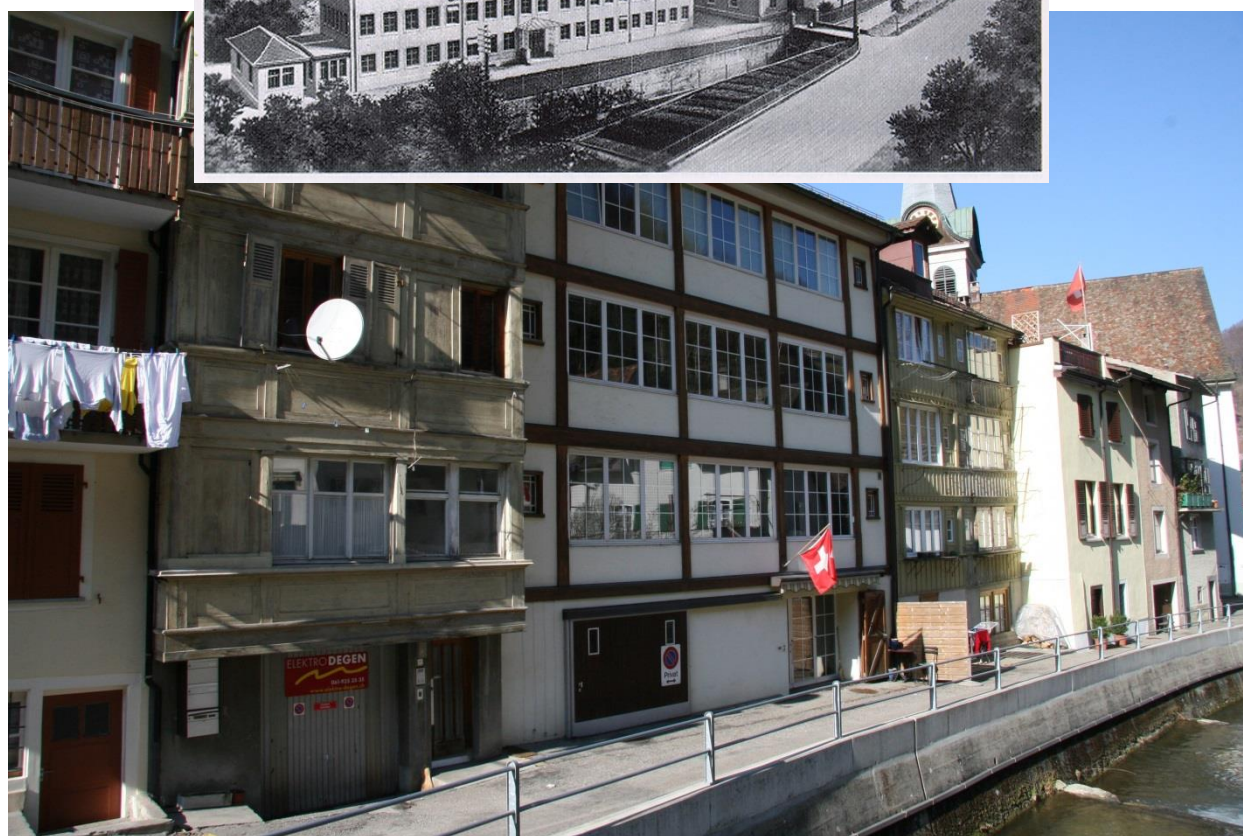
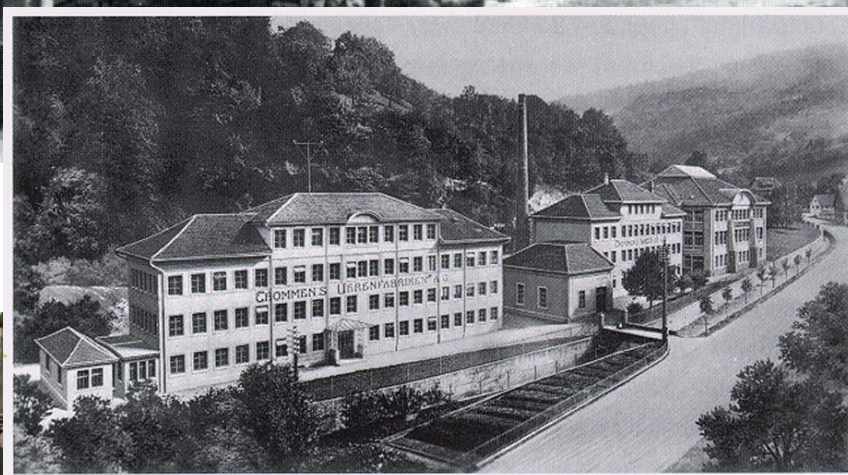
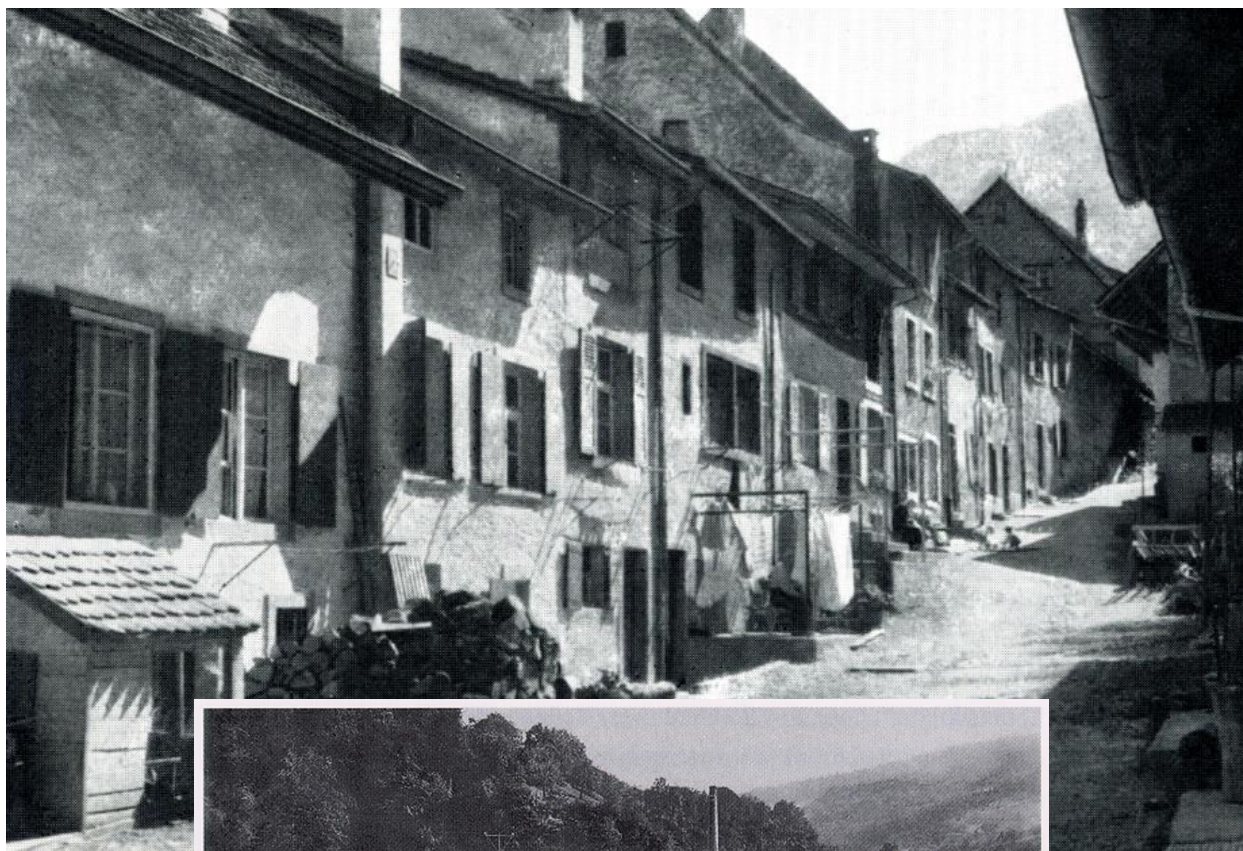
Das Stammgeschäft ging 1905 in eine AG über und die Fabrik für Uhrenbestandteile übernahmen zwei Mitarbeiter, Adolf Tschudin und Fritz Heid.

Der jüngste Sohn und eine Tochter Gedeon Thommens blieben zeitlebens in Waldenburg. Erwin Thommen leistete der Gemeinde als Förderer des Waldwesens und Gründer der „Waldweide“ gute Dienste. Er verstarb erst 42-jährig. Die Tochter verheiratete sich mit dem Arzt Dr. Hermann Straumann, sie verstarb 1928. Die Gemeinde Waldenburg hat im Gedenken an

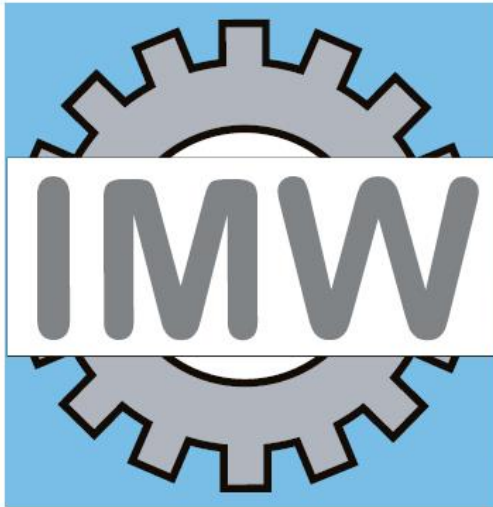


Gedeon Thommen zu seinem 50. Todestag einen Gedenkstein errichtet, sie ehrt damit ihren wohl grössten Unternehmer und Pionier.





Industriemuseum Waldenburgerthal IMW



Industriegeschichte | Museum
Waldenburgerthal | Umgebung



Schaulager | Kilchmattstrasse 2
CH-4435 Niederdorf

Liebe Besucherin
Lieber Besucher

Kulturelles Erbe über die Industrialisierung unseres Bezirks seit 1850 wird vom Industriemuseum Waldenburgerthal IMW gesammelt und für die Öffentlichkeit erhalten.

Jede Geschichte aus der Sicht von Zeitzeugen, zusammengetragen von Zeitzeugen und geschichtlich Interessierten, auch aus privaten Archiven und Beständen interessiert uns, denn so persönlich und lebendig kann Geschichte sein durch

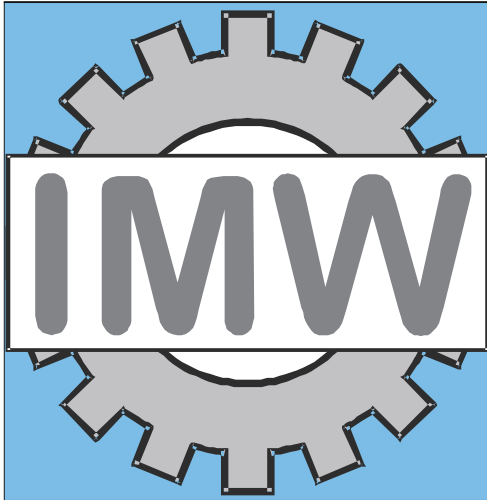
- Autobiographien
- Erinnerungen | Briefwechsel
- Tagebuchaufzeichnungen
- fotografische Dokumente
- Objekte | Leihgaben
- Zeitzeugenberichte jeglicher Art
- ein kostenloses Archiv für alle



**Kontakt: Fritz Degen, Zinsmattweg 12, CH-4436 Oberdorf
Mobil: 079-335 58 87, Mail: fritz.degen@imw-forum.ch**

www.imw-forum.ch

Der Förderverein zugunsten der Stiftung



Industriegeschichte | Museum
Waldenburgertal | Umgebung



Schaulager | Kilchmattstrasse 2
CH-4435 Niederdorf

Förderverein Support

Ich/wir möchten den Förderverein imw♦forum unterstützen als:

- Vollmitglied 30.-- Sympathiemitglied 30.--
 Familienmitglied 30.-- Juristische Person 100.--



Name
Vorname
Firma
Strasse, Nr.
PLZ, Ort
Telefon
Mail
Ort, Datum
Unterschrift

Auszug aus den Statuten

Die Mitgliedschaft beginnt mit der Aufnahme durch die Generalversammlung. Sie endet durch Austritt, Tod, Ausschluss oder Auflösung des Vereins. Der Austritt ist jederzeit durch schriftliche Erklärung an den Vorstand möglich. Der Jahresbeitrag für das betreffende Vereinsjahr verfällt.

Die Mitglieder erhalten nach erfolgter Aufnahme ein Exemplar der Statuten und haben Anrecht auf kostenlose Zustellung eventueller Veröffentlichungen.

Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur dessen Vermögen in der Höhe von maximal 50% der Mitgliederbeiträge des laufenden Geschäftsjahres. Eine Nachschusspflicht durch die Mitglieder ist ausgeschlossen.

Einsenden an Fritz Degen, Zinsmattweg 12, CH-4436 Oberdorf BL

www.imw-forum.ch

fritz.degen@imw-forum.ch